

Lesepredigt zum Sonntag Rogate am 17. Mai 2020

Liebe Mitglieder unserer Kirchengemeinde,
wieder grüße ich Sie mit einem Lesegottesdienst.

Am vergangenen Sonntag haben wir begonnen, wieder Gottesdienste in der Kirche zu feiern. Dies geschieht in einer verkürzten Form, damit das Tragen der Maske nicht zu anstrengend wird. Für alle, die lieber noch etwas mehr Abstand von anderen halten wollen, gibt es weiterhin die Lesepredigt.

„Rogate“ heißt der heutige Sonntag mit seinem alten lateinischen Namen – auf Deutsch: Betet. Wie wir heute beten können, darum geht es, und im Mittelpunkt steht das Gebet, das Jesus uns selbst zu beten gelehrt hat. Als Zusage und Ermutigung passt dazu der Wochenspruch dieser Woche aus Psalm 66,20: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Herr, unser Gott, vor dich treten wir, wo immer wir gerade sind.

Mit Erschrecken fragen wir uns jedoch: Wann haben wir zuletzt deine Nähe gesucht?

Was trauen wir noch der Kraft des Gebets zu? Wie oft leben wir gedankenlos in den Tag hinein? Wo bist du uns wichtig im Alltag, bei der Arbeit und in der Freizeit?

Wir erkennen, wie oft wir dich aus dem Blick verlieren und bitten dich um dein Erbarmen.

Jesus sagt: Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Sein Friede sei und bleibe bei uns. Amen.

Das Evangelium für den heutigen Sonntag findet sich im Lukasevangelium, Kapitel 11,1-13

Und es begab sich, als Jesus diese Gebote an seine zwölf Jünger beendet hatte, ging er von dort weiter, zu lehren und zu predigen in ihren Städten.

Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:

Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt;
und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk über Johannes zu reden: Was zu sehen seid ihr hinausgegangen in die Wüste? Ein Schilfrohr, das vom Wind bewegt wird?

Oder was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen in weichen Kleidern? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige.

Oder was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet.

Dieser ist's, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.«

Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von einer Frau geboren sind, ist keiner aufgetreten, der größer ist als Johannes der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer als er.

Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis heute leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, reißen es an sich.

Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis hin zu Johannes;

Predigt

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Matthäusevangelium im 6. Kapitel, 5-15:

Jesus sagte zu den Menschen, die ihm zuhörten: Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

„Als ich im Krankenhaus war, habe ich wieder angefangen zu beten“, sagte mir der ältere Mann, den ich nach überstandener Operation zum Geburtstag besuchte. So wie ihn gibt es viele, die in schwierigen Situationen wieder entdecken: Es hilft, sich im Gebet an Gott zu wenden. „Not lehrt beten“, wird darum immer gesagt. Nicht nur in persönlichen Notsituationen ist das so. Wenn etwas Schlimmes auf der Erde passiert ist, eine Pandemie, eine Naturkatastrophe vielleicht oder ein Terroranschlag, finden sich Menschen in der Kirche ein, um zu beten.

Doch werde ich im Laufe der Jahre immer skeptischer. Viele Menschen haben es gar nicht mehr gelernt zu beten. Wenn ich Konfirmandinnen und Konfirmanden frage, bei wem zu Hause regelmäßig gebetet wird – es sind nur wenige Familien, in denen vor den Mahlzeiten gebetet wird, und auch das Abendgebet vor dem Schlafengehen ist den meisten unbekannt. Wer nie zu beten gelernt hat, wird auch in einer Notsituation nicht mehr auf die Idee kommen zu beten.

Das war zurzeit Jesu anders. Das Beten gehörte für die meisten Menschen in Israel zum täglichen Leben. Zusammen mit dem regelmäßigen Fasten und dem Almosengeben ist das Gebet Ausdruck des eigenen Glaubens. Kein Wunder, dass Jesus in der Bergpredigt davon spricht. Worum es Jesus dabei geht: Dass man nicht angeben soll mit der eigenen spirituellen Praxis. Dafür ist weder das Spenden noch das Beten noch das Fasten gut. Jesus sagt: „Habt aber acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden.“ (Matthäus 6,1) Er ruft dazu auf, im Verborgenen zu spenden, zu beten und zu fasten – nur in der Verbindung zu Gott.

Gegenüber der Zeit Jesu sieht es heute mit der Frömmigkeitspraxis anders aus. Ja, beim Spenden gibt es derzeit auch viele, die mit ihren Spenden angeben. Das Fasten hingegen hat seine religiöse Bedeutung meist verloren. Über das Beten spricht fast niemand mehr; das liegt aber nicht daran, dass alle den Worten Jesu entsprechen und im Verborgenen in ihrem Kämmerlein beten. Abgesehen von unseren Gebeten im Gottesdienst ist das Beten eher ganz aus der Übung gekommen. Im Sinne Jesu kommt es heute darauf an, dass wir überhaupt Gott im Gebet suchen.

Darum ist in der Bergpredigt auch das Gebet zu finden, das Jesus uns selbst zu beten gelehrt hat: Das Vaterunser. So sollen wir beten, sagt Jesus, und so ist dies Gebet zu dem geworden, das auf der Welt am häufigsten gebetet worden ist. Es ist das Gebet, das die ganze Welt umspannt und zugleich das ganze Leben. Bei meiner Taufe ist es gebetet worden und es wird auch gebetet werden, wenn ich gestorben bin. Und unzählige Male im Leben: bei besonderen Gelegenheiten und an ganz normalen Tagen, zu Hause und am Krankenbett, in jedem Gottesdienst und auch in einsamen Stunden.

Der Dichter Matthias Claudius hat einem Freund dazu in einem Brief geschrieben: „Das ‚Vater Unser‘ ist ein für allemal das beste Gebet, denn Du weißt, wer’s gemacht hat. Aber kein Mensch auf Gottes Erdboden kann’s so nachbeten wie der’s gemeinet hat; wir krüppeln es nur von ferne, einer noch immer armseliger als der andere. Das schadt aber nicht, ... wenn wir’s nur gut meinen.“

Im Anschluss daran erläutert Matthias Claudius seinem Freund, wie er es mit dem Vaterunser macht. Weil so vielen das Beten fremd geworden ist, möchte auch ich erzählen, warum ich das Vaterunser bete und was ich mit den einzelnen Bitten verbinde. Auch das ist

nicht mehr als ein armseliges Nachsprechen, doch ich hoffe, es ermutigt euch und Sie zum eigenen Beten.

Zunächst die Anrede: **Vater unser im Himmel**. So vertraut hat Jesus mit Gott geredet, dass er ihn Abba genannt hat, auf Deutsch eigentlich: Papa! So oft ich das Vaterunser gebetet habe, bleibt es doch umwerfend. Der Ursprung von allem, der Schöpfer des Himmels und der Erde kommt mir so nah, dass ich ihn Papa nennen kann. Und nicht nur ich, wir alle können uns so vertraut an ihn wenden. Gott ist nicht nur mein Vater, er ist unser Vater. Wir alle sind seine Kinder und darum eigentlich alle Brüder und Schwestern. Weil wir vor Gott alle gleich wertvoll sind, seine geliebten Kinder, darum bete ich: Vater unser im Himmel.

Dann: **Geheiligt werde dein Name**. „Das ist mir heilig“, sagen wir, wenn uns etwas ganz wichtig ist. Für manche ist es der Mittagsschlaf, für andere bestimmte Ordnungen oder Traditionen. Gottes Namen, und das heißt: Gott selbst halten wir heilig, wenn wir ihn allein den Herrn sein lassen über unser Leben. Nichts und niemand anderes soll Herr sein in unserem Leben und über uns bestimmen. Das Smartphone nicht und auch nicht das Geld, kein Politiker und kein anderer Mensch. Gott allein Herr sein zu lassen, gibt uns Würde und Freiheit. Weil es mich frei macht von allen anderen Mächten, darum bete ich: Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. „Das kann doch nicht alles gewesen sein“, hat Wolf Biermann in einem seiner Lieder gesungen, „das bisschen Sonntag und Kinderschrein, das muss doch noch irgendwo hingehn.“ Ich habe oft den Eindruck, dass sich heute zu viele mit den Gegebenheiten abfinden und gleichgültig in den Tag hineinleben. Dein Reich komme, diese Bitte macht deutlich, dass noch etwas aussteht. solange die einen reich und die anderen arm sind, solange ist Gottes Reich noch fern. Weil ich mich mit dieser Welt nicht zufriedengebe und auf Gottes Gerechtigkeit hoffe, darum bete ich: Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Es geht nicht nur um den Himmel, es geht um das Leben hier auf der Erde. „Wir wollen hier auf Erden schon“, hat Heinrich Heine gegen das „Eyapopeya vom Himmel“ gedichtet. Er hat recht damit: Gottes Wille soll nicht nur im Himmel sondern auch bei uns auf der Erde geschehen. Womit er dann freilich nicht recht hatte, wenn er weiter dichtet: „Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten.“ Nicht unser Wille, sondern Gottes Wille, darum bitten wir – und darüber bin ich froh: Denn von Menschen errichtete Paradiese haben sich immer wieder für viele als die Hölle erwiesen. Weil ich wünsche, dass Gottes Wille in dieser Welt zum Tragen kommt, darum bete ich: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Ich habe genug zu essen, eher muss ich aufpassen, dass es nicht zu viel wird. Auch sonst habe ich alles, was ich zum Leben brauche. Aber ich weiß, wie vielen Menschen es am Nötigsten fehlt – vor allem in vielen Ländern Afrikas, aber auch in unserer Nähe. Ich kann heutzutage nicht um das tägliche Brot bitten, ohne an all die

Hungernden zu denken. Es gibt genug auf dieser Erde für alle Menschen, es kommt nur darauf an, dass wir gerecht teilen lernen. Weil ich wünsche, dass alle Menschen bekommen, was sie zum Leben brauchen, darum bete ich: Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Viele sagen, das sei die schwierigste Bitte im Vaterunser. Tatsächlich leben wir ja in einer Gesellschaft, die oft erbarmungslos ist. Ohne Gnade werden Fehler verfolgt, obwohl wir wissen könnten, dass keiner leben kann, ohne schuldig zu werden. So ist es im Großen wie im persönlichen Leben. Meist lässt sich nicht rückgängig machen, was wir einander antun; wir sind darauf angewiesen, dass wir Vergebung erfahren und lernen, zu vergeben. Weil ich weiß, dass wir nur aus Vergebung leben können, darum bete ich: Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Versuchungen sind ja nichts Harmloses, als ginge es dabei nur um Schokolade. Was Menschen heute in Versuchung führt, ist vor allem die Macht des Geldes. Wenn Unternehmen die Natur hemmungslos ausbeuten und unnötiges Leid von Tieren in Kauf nehmen, um die Gewinne zu vergrößern, hat das etwas mit Versuchung zu tun. Wenn wir als Verbraucher bequem im Internet einkaufen und nur nach Schnäppchen suchen, hat auch das etwas mit Versuchung zu tun. Weil ich weiß, welche Macht das Böse haben kann, und dass ich aus eigener Kraft der Versuchung nicht widerstehen kann, darum bete ich: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Den sieben Bitten des Vaterunsers ist im Laufe der Überlieferung der Bergpredigt noch ein Abschluss hinzugefügt worden. Die ersten drei Bitten waren direkt auf Gott bezogen: dein Name, dein Reich, dein Wille. In den anderen vier Bitten geht es um unsere Welt: Unser Brot, unsere Schuld, unsere Versuchungen, unser Böses. Mit dem Abschluss wird der Blick noch einmal auf Gott gelenkt, dem wir alles verdanken: dein Reich, deine Kraft, deine Herrlichkeit. Weil mein Leben reich wird, wenn ich mich darauf ausrichte, darum bete ich: **Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Fürbittengebet

Jesus Christus, du hast uns gelehrt, wie wir beten können. Darum kommen wir zu dir und beten dich an zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist und rufen:

VATER UNSER IM HIMMEL.

Erschrocken sind wir darüber, wie oft dein Name missbraucht wird. Menschen führen in deinem Namen Kriege, üben Hass und Gewalt. Wir bitten dich, dass wir und alle Verantwortlichen lernen, in Wort und Tat dich zu ehren und zu fürchten.

Darum beten wir:

GEHEILIGT WERDE DEIN NAME.

Wir sehen Leid und Unfrieden in vielen Ländern der Erde, aber auch bei uns und in unserer Umgebung. Wir bitten um Frieden und Gerechtigkeit und beten:

DEIN REICH KOMME.

Wir sehen, wie die ganze Schöpfung ächzt durch unsere Ausbeutung, wir sehen die Zerstörung der Regenwälder und die Gefährdung des Klimas. Wir bitten für deine ganze Schöpfung, Wasser, Erde und Luft, für die Pflanzen und Tiere und rufen zu dir:

DEIN WILLE GESCHEHE, WIE IM HIMMEL, SO AUF ERDEN.

So vielen Menschen fehlt es am Nötigsten zum Leben, Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf und die Zuwendung von anderen Menschen. Für sie alle und auch für uns bitten wir dich:

UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE.

Immer wieder werden wir schuldig an dir und an unseren Mitmenschen. Manchmal gewollt, manchmal ohne Absicht verletzen wir uns. Wir bitten dich für uns alle, die wir schuldig werden, und die wir unbarmherzig sind im Umgang mit anderen:

VERGIB UNS UNSERE SCHULD, WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSEREN SCHULDIGERN.

Macht, Geld und Reichtum, das sind die Versuchungen, die uns und so viele dazu treiben, zu tun, was nicht gut ist. Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, aber auch für jede und jeden von uns:

FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG, SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN.

All das, was uns sonst bewegt, bringen wir nun in der Stille vor dich.

– Stille –

So vertrauen wir uns miteinander dir an und preisen dich:

DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN.